

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

26.9.1930 (No. 266)

parolen, die der Fürst nicht fand. Er glaubte an die Macht der Regierung; er weiß auch heute noch nicht, daß sie schon damals auf eisernen Füßen stand.

Der vorliegende Band umfaßt die Zeit vom Staatssekretariat im Auswärtigen Amt (1897) bis zur Marokkokrise. Er enthält für den Historiker nicht übermäßig viel Neues, bekämpft aber durch seine Schilderungen und seine Haltung, daß Bülow auch nicht einmal die Problematik der nach dem Tode Bismarcks vollkommen ziellos gewordenen deutschen Außenpolitik begriff.

Sier liegt das Haupterlebnis, das einem dieses Buch vermittelt. Es ist voll von Anekdoten, die Bülow als Kindermädchen Kaiser Wilhelms II. zeigen. Hier hat er sich in der Verwendung des schlichten, sicherlichen mancherlei Verdienste erworben. Gleichwohl sind ihm gerade die schlimmsten Fehlerungen durch die Maschinen seines Tastes gegangen: die berühmte „Hünnerede“ und die „gepöbelte Faust“.

Das erschütterndste Zeugnis für unsere Staatsführung nach Bismard ist sicherlich der Brief, den der Kaiser zwei Monate nach dem Ableben des Fürsten Bismard an seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, über sein Verhältnis zu dem großen Kanzler seines Großvaters schrieb.

Der Geist adelt den Stoff.

Zur Ausstellung der staatlichen Sammlung von Gipsabgüssen im Orangeriegebäude.

Von Dr. Fischel. (Stellv. Leiterin der Badischen Kunsthalle.)

Es handelt sich hier um Neuauftellung eines alten, nur beinahe hundertjährigen Sammlungsbestandes, der mit der Geschichte der Badischen Kunsthalle eng verknüpft ist. Seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als in dem ausfließenden Land Baden großzügige Pläne zur Erweiterung der Kunstsammlungen und zum gleichzeitigen Bau der neuen Kunsthalle reif wurden, ist auch von einer neuen Sammlung antiker Gipsabgüsse die Rede.

Von der damaligen Veranschlagung solcher Abgusssammlungen macht man sich nicht leicht genügenden Vorstellungen. Heutzutage Sammlungen entstanden zu gleicher Zeit überall: sie standen

gegen mich anfang, wobei er nicht einmal vor Hochverrat zurückschreckte, ließ ich ihm sagen: Mir schiene, er wolle die Hohenzollern niederreiten zugunsten seiner eigenen Familie; sei das der Fall, so wolle ich ihn warnen, denn der Versuch sei vergeblich, und er würde der verlorene Teil sein.

Der Prager Deutschenhaß.

Erste deutschfeindliche Kundgebungen in Prag.

WTB. Prag, 25. Sept.

In Prag spielen sich häßliche Demonstrationen gegen die deutsche Bevölkerung ab. Die Menge, angeführt von nationalisierenden Nadelstichführern und verhebt durch die Schreibweise der tschechischen Tagespresse, demolierte, unter Schmährufen auf das Deutschtum, die Kinos, in denen deutsche Tonfilme laufen, indem sie die Fensterhebel einwarf und in einzelne Kinos einbrach und die Einrichtung beschädigte.

Die Straßenkundgebungen haben zu Vorfällen beim Innenministerium geführt, um ein allgemeines Verbot deutscher Konzertaufführungen für Prag zu erlangen.

Bei den gestrigen Demonstrationen wurden vierzehn Personen verhaftet, die dem Gericht übergeben wurden, darunter fünf wegen öffentlicher Gewalttätigkeit. Neun Wachleute wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt.

Auch am Donnerstagabend herrschte in Prag Gewitterstimmung. Auf dem Wenzelsplatz hatte sich eine unabsehbare, viele zehntausende zählende Menschenmenge versammelt, die sich in ununterbrochenen Schmährufen gegen die Deutschen erging.

ein anderes bekanntes Dokument. Wenn dem so ist, so hat zwar der Fürst seine Aufgabe im Falle des Kaisers richtig analysiert, aber sie nur teilweise und ohne den entscheidenden Erfolg bewältigt. Das aber, scheint uns, war doch das Kernproblem aller wilhelminischen Staatsmänner.

Der Deutsche Beamtenbund gegen die Gehaltsförzungspläne.

TU. Berlin, 25. Sept.

Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ beschäftigt sich ausführlich mit den Meldungen über die beabsichtigten Gehaltsförzungspläne der Reichsregierung. Sie weist u. a. darauf hin, daß die Beamtenchaft während des ganzen Wahlkampfes über sich eine ungeheure Heße habe ergehen

lassen müssen. Keine Regierung habe sich auch nur gerührt, die Beamtenchaft und das Berufsbeamtentum gegen diese Angriffe zu verteidigen, und nun komme noch eine neue Gehaltsförzungs mit ihren wirtschaftlichen Auswirkungen. Das Reichskabinett scheine weder diese noch die beamtenchaftspolitischen Auswirkungen zu erkennen. Es sei bedauerlich, daß man es nicht einmal für notwendig gefunden habe, in irgend einer Form mit den Spitzenorganisationen der Beamtenchaft in Verbindung zu nehmen.

Neue Berliner Korruptionsaffäre?

CBN. Berlin, 25. Sept.

Im Anschaffungsamt der Stadt Berlin erziehen heute, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, im Auftrage der Staatsanwaltschaft Beamte der Kriminalpolizei, die einen Teil der Korrespondenz und der Akten beschlagnahmen. Gleichzeitig wurde eine Hausdurchsuchung in den Geschäftsräumen der Deutschen Papier-Manufaktur in der Wallstraße vorgenommen, wo gleichfalls Bücher und Papiere beschlagnahmt wurden.

In diesem Monat ist ein Abteilungsleiter des Anschaffungsamtes namens Laubrinus, der die Abteilung Schreibwaren und Drucksachen unter sich hatte, freiwillig aus seiner Stellung ausgeschieden und trat gleich darauf als Mitinhaber in die Fa. Deutsche Papier-Manufaktur in der Wallstraße ein.

Die Strafanträge im Mordprozess Bessel.

Berlin, 25. Sept.

Im Mordprozess Bessel stellte der Staatsanwalt heute folgende Strafanträge:

Gegen Ali Höfler wegen gemeinschaftlichen Totschlages 10 Jahre Zuchthaus, ferner wegen Nötigung drei Monate Gefängnis, wegen verbotenen Waffenbesitzes drei Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in 10 Jahre, 3 Monate Zuchthaus, sowie fünf Jahre Ehrverlust; gegen Erwin Mandelstern wegen gemeinschaftlichen Totschlages acht Jahre Zuchthaus, wegen verbotenen Waffenbesitzes drei Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in 8 Jahre, 1 Monat Zuchthaus, sowie 5 Jahre Ehrverlust;

gegen Josef Kandulski wegen gemeinschaftlichen Totschlages 7 Jahre Zuchthaus, wegen Diebstahls der Waffe Wessels 3 Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in 7 Jahre ein Monat Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Walter Jambrowski wegen Mittäterschaft am Totschlag 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust; gegen Frau Salim wegen Beihilfe zum Totschlag 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 1 1/2—3 Jahren beantragt.

Wieder ein Flugzeugunglück in Böblingen.

TU. Stuttgart, 25. Sept.

Auf dem Flugplatz Böblingen ereignete sich am Donnerstag vormittag wieder ein schweres Flugzeugunglück. Bei einer Klemm-Maschine, die von dem Fluglehrer Fritz Brandorf aus Chemnitz gefeuert wurde, setzte in etwa 70 Meter Höhe plötzlich der Motor aus. Der Fluglehrer verlor die Kontrolle über das Flugzeug und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Fluglehrer brach beide Beine und erlitt schwere innere Verletzungen, an denen er auf dem Transport zur Flughalle verstarb.

im Mittelpunkt der kulturellen Interessen.

Nicht geringeres als eine allgemeine „Veredelung des Geschmacks“, „Hebung des Handwerks“, „Befruchtung der Künste“ hat man von ihnen erwartet; wir vernahmen es mit Bewunderung, wir, die wir zuviel von der skeptischen Gewohnheit angenommen haben, im Gipsabguss nur noch das Gipsmaterial zu sehen. Die neue Karlsruher Kunsthalle bereitete sich zum Empfang der Sammlung eifrig vor. Acht echte Marmorstatuen, statt der ursprünglich geplanten aus Sandstein, wurden bestellt, um die betreffenden Säle würdig auszustatten; Moritz von Schwind, der eben das große Fresko des Treppenhause besandte, erhielt Auftrag, für die oberen Felder der Wände Entwürfe passender Inhalts zu liefern und ihre Ausführung zu überwachen. Was ankam, waren berühmte Figuren der späteren griechischen Zeit, aus dem 5. Jahrhundert zunächst nur Einzelstücke, daneben die damals so viel studierten antiken Architekturornamente. In der Tat ist kaum abzuschätzen, wie aufnahmebereit man war, wie sehr der Zustrom der Antike, wieder nähergerückt durch neue Ausgrabungen, das Kunst- und Bildungsideal des 19. Jahrhunderts bewegte; er hat jene Gestalten deutscher Malerei geprägt, die voller Ideal und Pathos in großen Formaten „das Land der Griechen mit der Seele suchten“, eine Bildhauerei, deren eigene plastische Problemstellung durch die Diskussion der Antike geradezu verdundelt ward. Auch in Karlsruhe geht ein einheitlicher Wille durch die Kunstgeschichte dieser Jahre: die Gipsabgüsse, die griechischen Vasen, die großen Karos von Witt, Schnorr und Overbeck, das Treppenhause Fresko, die großen Ovale sind alle gleichzeitige Erwerbungen u. alle alle vom gleichen Verstand getragen: es ist das hochgestimmte Milieu, in das bald darauf Fernbach seine große Kopie der „Affinita“ einliefert, der geistige Boden, auf dem sein „Wahlmahl des Plato“ steht. Bedeutendere Ergänzungen der Sammlung wurden namentlich noch in den 80er Jahren

unternommen, als der Badische Kunstverein, der bisher einen der Korridore des Parterre inne gehabt hatte, ein eigenes Lokal bezog. Aufgrund eines Anschaffungsplans des Direktors der Kunstgewerbeschule, Kachel, zogen die Regineten ein, die Olympiasulpturen, einschließlich der Nike des Patonios (die 1877 von einer Kommission einstimmig abgelehnt worden war), weitere Hauptstücke der frühen Zeit, auch solche der italienischen Renaissance. Direktor Vöbe hat den Vergamonkreis besorgt. Es wird über Ueberfüllung der Säle geklagt. Und doch sinkt gegen Jahrhundertwende unausfallsam die Bedeutungsgröße dieser Sammlung. Was allgemeine Begeisterung gewesen war, bleibt Wissenschaft und Unterricht. Und wenn kurz nach dem Umsturz, 1920, ihre Magazinierung erfolgte, so geschah es zwar aus Raumgründen: der Gemäldegalerie zuliebe mußte, durfte sie weichen, — aber es konnte nur geschehen, weil die kulturelle Basis ihrer einstmaligen Gründung zergangen war. Was man heute wieder aufstellt, ist darum ein Anderes, weil es nicht ebenso betrachtet wird wie vor 100 Jahren.

Auch die äußeren Bedingungen der heutigen Neuauftellung sind verändert. Glücklicherweise ist die Orangerie da, die reizende klassizistische Notunde mit der langen lichtfangenden Längshalle, und beide beziehen vom botanischen Garten her die grüne Stille und Freundlichkeit der schönsten Situation im älteren Karlsruhe. Aber mit jeder Duzend der technischen Mittel ist es vorbei, ein Vergleich mit früheren Aufwendungen waren hinzunehmen; der ungünstige Anbruch der Halle konnte nur zum kleinen Teil gemildert werden; jede eigentliche Ausstattung unterließ, wie denn überhaupt die ganze Arbeit, fast durchweg von Erwerbslosen ausgeführt, sich zu den Bedingungen von 1930 offen bekennet. Der Raum reicht nicht aus; nicht alles noch vorhandene konnte hier wieder aufgestellt werden; es galt, sich auf eigentliche Skulptur zu beschränken und hier wieder eine Auslese des

fünftlerisch wichtigsten zu treffen. Immerhin darf gesagt werden, daß alles, was einer guten, das heißt gut sichtbaren Aufstellung zuliebe, ausgiebig, vom Standpunkt der Gesamtwirkung, meist auch der Einzelqualität aus, entbehrlich werden kann. Fühlbar bleibt das Alter der Sammlung. Noch immer überwiegen die Werke der antiken Spätzeit, die dem Geschmack des literarisch gebildeten 19. Jahrhunderts besonders entgegenkamen. Aus der Gotik bilden die schönen Gruppen der Freiburger Münsterplastik den ganzen Bestand, ebenso ist die deutsche und italienische Renaissance nur in einzelnen Beispielen vorhanden. Das Gesamtergebnis ist eine Schausammlung, keine einheitliche oder gar vollständige Lehr- und Studiensammlung, nicht unbedeutend erhalten, aber überholt von neuen Forschungsergebnissen, und doch ganz bestehend aus Dingen, die lebendig sind und schon über die Mäßen für den, der zu leben versteht. Soll man es nicht behaupten? Die Nike des Patonios ist Siegesgöttin auch in Gips, die ragenden Skulpturbüchse des Zeustempels von Olympia, der göttliche Sport der Partionenfrieze sind von ungleichlicher Erhabenheit.

Es ist wahr, daß die humanistische Wissensbreite verloren ging, mit der einmal alle Welt eine Sammlung wie diese aufnahm. Wir können auch nicht mehr antikisch anempfinden. Selbstständiger vielleicht treten wir diesen ewigen Werken gegenüber, jedenfalls voll eigener künstlerischer Fragestellung. Und es erwacht sich, daß sie auch für uns große Antwort bereit halten. Der Gips ist kein schlechter Interpret. Dies selbstlose Material, so biegsam es ist, ist doch gleichzeitig immer wahr. Es paßt sich an, läßt aber keine Täuschung zu; jede Qualitätschwankung verrät es. Es gerührt die entmaterialisierte Transparenz des Marmors nicht; indem es der Schönheit dieser Werke dient, liefert es uns wieder und wieder den Beweis, wie sehr die Schöpfungen des Geistes über Material und Zeit erhaben sind.

U-Boot im Fegefeuer

Kriegserlebnisse eines U-Bootskommandanten

(10. Fortsetzung.)

Von E. Freiherrn von Spiegel.

(Copyright 1930 by August Schol G. m. b. H., Berlin.)

Schiff in Sicht.

Unwillkürlich krampfte sich meine Hand fest an dem Sockel des Geschüßes, und meine Augen weiteten sich in starrem Entsetzen. Unser Boot drehte, was es konnte, es floh nur so herum unter dem Druck von Ruder und Maschinen. Würden wir es schaffen? Den tödlichen Geschossen entgegen, noch einmal wieder Glück haben, wie schon manches Mal auf dieser Jagd nach dem Feind? Tatsächlich, es sah so aus. Die weißen Blasenstreifen der feindlichen Torpedos wanderten nach links von uns aus. Jetzt waren sie heran. Der erste kreuzte unseren Kurs vor dem Bug, der zweite steif direkt vor unseren Füßen unter uns durch, fast schon parallel mit uns. Die Torpedos, die ihrer eigenen Blasenbahn um ein Beträchtliches voraus liefen, waren vorn vorbeigegangen, sie hatten ihr sicheres Ziel um Daarsbreite verfehlt, weil wir rechtzeitig Kurs und Fahrt geändert hatten, weil bei uns aufgepaßt worden war von der Wache auf dem Turm.

Ich kletterte hinauf und drückte Gröning fest die Hand, drückte allen dreien die Hand, dem Unteroffizier, dem Matrosen, diesen prächtigen Gestalten, deren Adlerblick nichts entging, und deren Handeln wie der Blitz einschlug, immer treffend und ganz.

Ja, ja Freund Feind, da drunten im dunklen Meer, es ist nicht so leicht, die deutsche Adlerflagge zu erwischen, solange es noch Männer gibt, die sie beschützen, wie jene drei.

„Tadellos! Angriff!“ war alles, was Gröning sagte, während er sich feierlich die Hände auf die Hüften legte, die ich ihm bot. Dann gaben wir Hosenknäuel und schickten mit höchster Fahrt davon, denn ein U-Boot unter Wasser und ein U-Boot über Wasser verhalten sich in ihrem Gefechtswert zueinander wie ein Löwe zu einer Maus.

Nachdem ging ich von vorn bis achtern durchs Boot, schlug den Traven auf die Schultern. „Na, hab' ich nun recht? Minus mal Minus gibt Plus? Wird noch unser Glückstaa werden, der „Freitag“, der dreieckig“, an dem wir uns freuen werden, auslaufen zu dürfen.“ — Sie lachten und nickten, und Dietrich, der Funkenmaat, rief mir zu: „Wird aber bald Zeit, daß wir mal einen erwischen, wollen doch nicht spazierenfahren. Wenn wir den Korb voll haben, will ich auch dran glauben.“

schon Surra, so daß ich ganz böse wurde und den Schreibern das Maul verbot, denn man teilt den Varen nicht vom Fana.

Und so kam es denn auch. Alles ging schief. Das Schiff hatte östlichen Kurs und stand schon links von uns, als wir es sahen. Die Rauchwolke, die sich allmählich aus dem dünnen Schleiher entwidelt hatte, wanderte verteuft schnell aus; das bedeutete für uns, daß das Fahrzeug, welches dazugehörte, eine hohe Geschwindigkeit laufen mußte. Die Sonne stand schon schräg im Westen, und selbst, wenn wir die

Motoren laufen ließen, was sie konnten, würden wir wohl schwerlich so weit vorlich zu dem Schiff gelangen, daß wir zum Unterwasserstich kämen. Also über Wasser ran an ihn!

Die Maschinen rissen die Ventile auf, und wie ein gieriger Hai schoß unser schlantes Boot mit südbösischem Kurs über die flachen Längungswellen, um dem Schiff dort unter dem Rauch den Weg abzuschneiden. Doch ahnten wir nicht seine Nationalität oder Größe, nicht, ob Handelsdampfer oder Kriegsschiff, wir wußten nur, daß es ein Feind war, der herunter

mußte, weil er im Sperrgebiet fuhr, und das genigte uns.

„Geschützmansschaften an die Geschüße! — Bug-Torpedos klar!“ — Da rief sich Schwefelkerle die öligen Hände, und die Geschützmansschaften freuten sich, daß ihre schönen, neuen, langen 10,5-Zentimeter-Kanonen endlich einmal donnern sollten. Sie rissen die Verschlüsse auf und die glänzenden Granaten aus ihren wasserdichten Büchsen an Deck und verfeierten die ersten Schüsse in die Höhe.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Hitler bestreitet umstürzlerische Pläne.

Hitler und Staatssekretär Zweigert als Zeugen im Reichswehrprozeß.

WTB. Weizsäcker, 25. Sept.

Der dritte Verhandlungstag im Reichswehrprozeß erhält eine besondere Note durch das Erscheinen Hitlers, der als Zeuge geladen ist. Schon um 8 Uhr hat sich eine große Menschenmenge auf dem Reichsgerichtsplatz vor dem Reichsgericht versammelt. Um 10 Minuten vor 8 Uhr bringt der Transportwagen die drei Angeklagten zum Reichsgericht. Laute Heulrufe tönen über den Platz. Neue Verkündung der Schutzpolizei rückt heran, und es beginnt die Säuberung des Vorplatzes. Wenige Minuten nach 9 Uhr erscheint, von begeisterten Zurufen begrüßt, der Wagen Hitlers, in dem dieser mit Herrn seines engeren Mitarbeiterkreises sitzt. Schnell fuhr der Wagen auf die Rampe. Die Menge verlor die Sperrkette der Polizei zu durchbrechen, doch der Polizeitrupp gelang es bald, den Vorplatz wieder frei zu machen. Die Zuhörer, die vor dem gegenüberliegenden Amtsgericht sitzen, stimmen nationalsozialistische Rieder an.

Der Verhandlungssaal ist bis auf den letzten Platz besetzt. Der dienstliche Polizeioffizier ermahnt die Zuhörer, beim Erscheinen Hitlers alle Kundgebungen zu unterlassen, widrigenfalls der Vorsitzende den Saal unachtsamlich räumen lassen werde. Als Hitler den Saal betritt, herrscht Stille. Auf dem Platz vor dem Reichsgericht hat sich die Unruhe noch nicht gelegt, und man hört: „Deutschland erwache“ heraufhören. Der Vorsitzende, Reichsanwalt Nagel beantragt, als Gegenmaßnahme gegen Hitler den Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern zu laden und ihn darüber zu vernehmen, daß Material im Reichsministerium des Innern über umstürzlerische Unternehmungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorhanden sei. Staatssekretär Zweigert ist bereits anwesend.

Nachdem der Vorsitzende den Senatsbeschluss verkündet hat, daß die Vernehmung des Staatssekretärs Dr. Zweigert bis nach der Vernehmung Hitlers auszuschieben ist, wird

Hitler als Zeuge anzufragen.

Zur Person gibt er an, er sei 1889 in Braunau am Inn geboren und jetzt staatenlos.

Der Vorsitzende gibt bekannt: Sie sollen als Zeuge dafür vernommen werden, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Ziele hauptsächlich auf legale Weise verfolgt. Neukern Sie sich zunächst in großen Zügen über die Entstehung und den Werdegang der Partei. Der Zeuge wird auf S. 55 der Strafprozessordnung aufmerksam gemacht, wonach er die Aussage verweigern kann, wenn er glaubt, daß er sich durch seine Aussage der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzt.

Zeuge Hitler: Ich war vom Herbst 1914 bis zum Herbst 1918 als deutscher Frontsoldat an der Westfront. Durch diese vierjährige Tätigkeit habe ich meine frühere Staatsbürgerschaft verloren. 1918, beim Zusammenbruch lag ich in einem Lazarett schwer gasverraucht. Der Zusammenbruch mußte nach meinem politischen Wissen kommen. Ich habe die Entscheidungen mitgeföhlt, die jeder ausländische Deutsche damals fühlen mußte.

Ich war 1918 überzeugt, daß die alten Parteien nicht in der Lage sein würden, den Terror zu brechen, und daß man eine neue Partei schaffen müsse, mit den Grundtendenzen des fanatischen Deutschtums einer absoluten Führerautorität und eines unbedingten Kampfwillens. Vom ersten Tage an war der Zweck der Schutzstaffeln der, nicht gegen den Staat Front zu machen, sondern die geistige Bewegung gegen den Terror illegaler Kräfte zu schützen. Der Gedanke der Gründung dieser später „Sturmabteilungen“ getauften Organisationen war die Bezeichnung eines Schubes gegenüber der Linken. Das war eine Notwendigkeit, da der Staat als Schutz zu spät in die Erscheinung trat. In keiner Zeit war der Zweck unserer Organisationen der Kampf gegen den Staat.

Der Vorsitzende hält ihm daraufhin das Urteil des Münchener Volksgerichts vom April 1924 vor, durch das Hitler zu fünf Jahren Festnachsatz verurteilt wurde, wegen Hochverrats. Es werden diejenigen

Punkte des Urteils vorlesen, die besagen, daß das Programm der Hitlerbewegung die Vernichtung der Weimarer Verfassung war, die Ausbreitung des pazifistischen Gedankens usw. Es werden Äußerungen Hitlers vom September und Oktober 1923 aus dem Urteil zitiert, die als Ziel der Bewegung die Auslösung Großdeutschlands, die Schaffung eines Direktoriums, auch mit brachialer Gewalt, feststellen. Als Instrument hierfür sollte nach Auffassung des Münchener Urteils die nationale Armee dienen, die als Reichswehr und Landespolizei aufgebaut war, und von denen man überzeugt war, daß sie sich auf Seiten des Kampfbundes stellen würden.

Wie soll ich das verstehen, fragte der Vorsitzende, wenn Sie angesichts dieses Urteils sagen: Es lag ein Zwang vor, der aber nicht meinem Willen entsprach?

Hitler: Zunächst war die Entwicklung der Sturmabteilungen zu einer Kampftruppe nicht durch mich eingeleitet worden, sondern auf Wunsch von amtlichen Dienststellen. Diese amtlichen Dienststellen haben sich damals an uns gewandt mit dem Ersuchen, die Sturmabteilungen in eine militärische Organisation umzuwandeln. Nicht ich habe damals die Sturmabteilungen in die Kasernen geführt, sondern sie sind von amtlichen Stellen eingeführt worden. 1923 war die Situation so, daß die Gefahr bestand, daß der latente Kriegszustand zwischen Bayern und dem Reich zum Ausbruch kam, und es war

nur die Frage, ob es ein Kampf unter der bayerischen Fahne gegen die Reichsregierung, oder unter einer großdeutschen Flagge werden würde.

Der Vorsitzende ersucht Hitler hierauf, sich über die von ihm erwähnte Wiederherstellung der Bewegung zu äußern.

Hitler: 1925 habe ich festgestellt, daß die Putschperiode von 1923 endgültig ausgeteilt, und daß die Bewegung wieder zu den alten Grundtendenzen geführt werden müsse. Ich habe damals schärfste Erlasse herausgegeben, die absolute Waffenlosigkeit der Sturmabteilungen anordneten und habe dafür gefordert, daß diese Sturmabteilungen in keiner Weise einen militärischen Charakter annehmen könnten. Niemals habe ich Verbindungen mit der Reichswehr angeknüpft. Ich habe nur den Wunsch, daß das Meer wie das deutsche Volk den neuen, unseren Geist in sich aufnehme.

Vorsitzender: Sie geraten in das Fahrwasser eines Propaganda-Medners.

Hitler: Natürlich wird die politische Bewegung, die die Macht im Staate mit legalen Mitteln erobern will, an die Spitze ihres Programms den Wehrgedanken stellen. Wir werden dafür sorgen, daß unsere Reichswehr wieder eine große deutsche Volksarmee wird. Wenn Internationalismus und Demokratie und Pazifismus dem Volke eingebüßt worden sind, wird es auch keine Soldaten mehr geben. Selbstverständlich haben wir den Wunsch, daß sich die Kenntnis dieser Tatsachen auch im Reichswehr durchsetzt.

Vorsitzender: Diese idealen Ziele kann man auch mit verfassungswidrigen Mitteln erstreben. Haben Sie in Ihrem Programm, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch zwischen den Zeilen, eine solche Möglichkeit offen gelassen?

Hitler: Wäre es möglich, in einer Organisation, die Hunderttausende von Menschen umfaßt, im geheimen andere Ziele zu verfolgen, als die, die öffentlich bekannt gegeben werden? Die nationalsozialistische Bewegung wird von mir geführt, meine Befehle haben Gültigkeit. Ueber jedem Befehl hängt der Grundfals, daß er nur dann zur Ausführung kommen darf, wenn er nicht gegen das Gesetz verstößt.

Auf Verfragen durch den Vorsitzenden erklärt der Zeuge Hitler weiter: Ich habe meine Ziele unter keinen Umständen mit ungesetzlichen Mitteln erstreben wollen. Ich habe in allen Fällen, wenn es zu Unberechtigungen gekommen ist, augenblicklich durchgegriffen, und ich habe eine ganze Anzahl, zum Teil alter, verdienstlicher Parteigenossen, aus der Bewegung ausgeschlossen, weil sie solche Anordnungen übertritten haben. Der Vorsitzende liest einen Artikel vor. Darin heißt es u. a.: „Ueber die Schwere des

Kampfes läßt uns Hitler nicht im unklaren, wenn er sagt: Köpfe werden in diesem Kampf in den Sand rollen, entweder die anderen oder die unseren, also sorgen wir, daß es die anderen sind!“ Das kann man, so fährt der Vorsitzende fort, auffassen als Hinweis auf eine gewünschte Revolution. Was für eine Bewandnis hat es mit diesem Zitat?

Hitler: Ich glaube, der Verfasser Nachow hat hier die große geistige Revolution im Auge gehabt, in der wir uns heute befinden. Wenn diese Bewegung in ihrem legalen Kampfe fest, wird ein deutscher Staatsgerichtshof kommen, der November 1918 wird seine Sühne finden, und es werden auch Köpfe rollen. Der Begriff „Nationale Revolution“ wird immer als innerpolitische Vorgang aufgefaßt, für die Nationalsozialisten ist er aber eine allgemeine geistige und politische Erhebung des deutschen Volkes, eine Erhebung des gedemütigten Deutschtums. Eine solche Bewegung wird aber nicht mit illegalen Mitteln vorbereitet.

Dann wandte sich die Verhandlung der Führungsnahme der Angeklagten mit dem Münchener Büro der N.S.D.A.P. an. Hitler erklärte, daß er eine Zellenbildung in der Reichswehr nie billige, da er auf die Werbekraft des völkischen Gedankens an sich vertraue. Er habe seit 1923 keine Verbindung mit der Wehrmacht und habe nie mit Offizieren verhandelt. Er halte die Bewilligung von Geldmitteln der Partei an die Angeklagten für vollkommen ausgeschlossen.

Darauf beschloß das Gericht die Vernehmung des Staatssekretärs Zweigert vom Reichsinnenministerium, worauf die Verteilung sofort Gegenanträge auf Vernehmung von Goebbels und Gröning von der Reichsleitung der NSDAP. stellte.

Staatssekretär Dr. Zweigert

ist von der Reichsanwaltschaft geladen worden und soll darüber aussagen, welches Material dem Reichsministerium des Innern über die umstürzlerischen Pläne der NSDAP. vorliege. Er erklärt: Das Reichsministerium des Innern ist im Besitz von umfangreichem Material, aus dem sich nach seiner Ansicht ergibt, daß die NSDAP. schon seit ihren Anfängen umstürzlerische Ziele verfolgte. Das Material ist niedergelegt worden in einer Denkschrift des Reichsministeriums des Innern, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Partei und eine Zusammenstellung von Äußerungen ihrer Führer enthält. Die Denkschrift ist dem Reichsanwalt vom Reichsinnenministerium wegen der Angelegenheit Goebbels eingereicht worden. Das Material ist ferner in dem Reichsgericht zwischen Reich und Thüringen in der Frage der Polizeistruktur aufgeführt zur Verfügung gestellt worden. Ich kann als Zeuge nicht auf Grund eigener Wissenschaft dafür eintreten, daß die amtlichen Feststellungen, die dem Ministerium zugegangen sind, auch stimmen.

Nach dem Beschluß des Senats, Adolf Hitler auf seine Aussage zu vereidigen, weil gesetzliche Gründe für die Nichtvereidigung nach Ansicht des Gerichtshofes nicht vorlägen, erklärt Staatssekretär Dr. Zweigert, ihm schiene auf Grund dieses Beschlusses seine Anwesenheit zu verfallen zu sein. Staatssekretär Zweigert wurde entlassen und verließ mit den übrigen vom Innenministerium entsandten Beobachtern den Sitzungssaal.

Der Zeuge Oberleutnant Stäbke, der den Angeklagten Scheringer 1927 in der Waffenschule Jüterbog kennen gelernt hat, erklärte, es sei oft davon gesprochen worden, daß die Gefangenen und die Stimmung der jüngeren Offiziere höheren Orts zur Kenntnis gebracht werden müsse. Auch habe man sich über die Maßnahmen des Festungskommandanten von Ulm unterhalten, die von den jüngeren Offizieren als ein Schlag ins Gesicht empfunden worden seien.

Um 18.45 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen. Fortsetzung Freitag vormittag 9 Uhr. — Beim Verlassen des Gerichtssaals wurden Hitler von einer großen Menschenmenge, die vor dem Reichsgericht aufgestellt genommen hatte, spontane Huldigungen dargebracht.

Damit hatte der Ruder recht und genau getroffen, was mir die letzten Tage wie ein Abend auf der Seele brannte. Wo war der Grund, wo die Beute, wo die Schiffe der vierzig Nationen, die unseren Feinden Frontdienste leisten mußten und ihre Waagen und Speicher füllten? Es war ja wie verberst! Englands, Irlands Küste hatten wir hinter uns gelassen, die Fernsicht war so gut, wie ich sie selten kannte, wir pflegten Hunderte von Meilen hin und her, und dort, wo sonst ein Schiffsgewimmel war, war es wie ausgestorben weit und breit.

Das mußte seinen Grund haben. Ich beschloß, noch mehr nach Süden vorzustoßen, irgendwo mußte der Dampfertraud sein, und wenn wir den erit mal hatten, würden wir uns an ihn hängen wie ein Dutzend. Mit großer Fahrt und südwestlichen Kurs fuhren wir zwei Tage lang durch glühende Sonne und zwei Nächte unter märchenhaften Sternen. Unsere prächtigen Dieselmotoren, die zweitausend Pferdekraften entwickelten und uns eine Geschwindigkeit von achtzehn Seemeilen geben konnten, machten sich auf dieser ersten, großen Probefahrt tadellos. Nicht ein Ertrabteil wurde gebraucht. Ununterbrochen Tag und Nacht drang ihr melodisches, tiefes Brummen zu uns herauf auf den Turm und gab ihr leises, überall spürbares Vibrieren unserem ganzen Boot den Herzschlag. Deutsche, zuverlässigste Arbeit waren sie, und deutsche Maate und Maschinen, die Auslese von Tausenden auf der Flotte, wachten über ihnen, pflegten, befehlten, flen sie und waren schon halb taub von dem Lärm, der in dem engen Raumwerk von Maschinenraum herrschte. Da drinnen konnte man kein Wort verstehen, selbst wenn man es dem Nachbarn ins Ohr zu schreien versuchte, da war die Rechenprache eingeführt mit Händen, Fingern und anderen Körperteilen. Es war schon eine Leistung, mindestens ebenbürtig der der Seeleute in Sturm und Kälte, vier lange Stunden zwischen den brillenden Werten auszuhalten; u, jedesmal, wenn sie von Wache kamen, waren sie zuerst ganz beduselt und konnten längere Zeit nicht hören.

Am 25. April, zwölf Tage nach unserer Abreise, entdeckten wir zu unserer unbeschreiblichen Freude den ersten Rauch. Dann wie ein Faden zog sich fern im Süden ein feiner, dunkler Strich über den merkwürdigen Horizont, und erst unsere klugen Doppelokularer sagten uns, daß es tatsächlich die Rauchschne eines Schiffes war und nicht eine Vision unserer Wünsche. Wie ein elektrischer Strom fuhr uns die Tatsache in die Glieder und verbreitete sich mit der Geschwindigkeit eines solchen durchs ganze Boot. Einige Fährwibe schrien sogar

Wollen Sie lange und angenehm leben? ... Dann: Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

Badische Rundschau.

Der Erfinder der Schwarzwälder Kuckucksuhr.

Ein Schönwalder Uhrmacher.

Jahrzehntelang bemühte man sich in Fachkreisen, den Erfinder der Schwarzwälder Kuckucksuhr und damit auch deren Geburtsstätte einwandfrei festzustellen. Dem alten Kuckucksuhrfabrikanten Karl Josef Doll in Schönwald (zurzeit in Karlsruhe) ist es nunmehr gelungen, aus den Akten des Badischen General-Landesarchivs in Karlsruhe ein Dokument aufzufinden, aus dem klar und ohne Zweifel hervorgeht, daß der Erfinder der Kuckucksuhr ein Schönwalder Uhrmacher war und daß damit Schönwald im Hochschwarzwald die Geburtsstätte der Kuckucksuhr ist.

Die Urkunde stammt aus dem Jahre 1780 und wurde verfaßt von dem damaligen Obervogt des erzherzoglich österreichischen Obervogteiamtes Triberg: Franz Josef von Pflummern. Unter anderem heißt es in der Urkunde wörtlich: „Die Schönwalder haben den Ruf, daß drei von den Erfindern neuer Schwarzwälder Uhren ihrem Orte angehören; es sind dies Franz Ketterer, geboren in Schönwald im Jahre 1675, ferner Johann Duffner, geboren in Schönwald am 7. Mai 1673, weiter Anton Ketterer, geboren in Schönwald im Jahre 1671, welcher im Jahre 1780 die erste Kuckucksuhr erstellte.“ Diese Urkunde von Anton Ketterer aus Schönwald verfertigte Kuckucksuhr ist noch heute erhalten und befindet sich in der D. Spiegelhalterischen Sammlung in Kenzingen im Schwarzwald. Die Kirchenorgel zu Schönwald soll, so wird allgemein vermutet, die Anregung zur Erfindung des Blasbalgmechanismus der ersten Kuckucksuhr gegeben haben. Von Schönwald aus verbreitete sich die Herstellung der Kuckucksuhr über die heute noch bestehenden Zentren der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

In diesem Jahre kann also das 200jährige Jubiläum der Kuckucksuhr gefeiert werden. In Fachkreisen ist beabsichtigt, das bedeutende Ereignis durch eine besondere Feier, die im Laufe des Winters in Schönwald stattfinden soll, zu begehen.

Das Kehler Hafen-Elektrizitätswerk wird vom Badenwerk übernommen.

Kehl, 25. Sept. Zurzeit sind Verhandlungen im Gange zwecks Uebergang des im Rheinhafen liegenden Turbinen-Elektrizitätswerkes an das Badenwerk. Am gestrigen Tage war die Frist abgelaufen, an dem die neuen Dienstverträge durch das Personal zu unterzeichnen waren. In regem sind noch die Sozialversicherungs- u. Pensionsfragen der Arbeitnehmer. Die endgültige Uebernahme des bisher dahingehenden Werkes an das Badenwerk erfolgt voraussichtlich am 1. November 1930.

bl. Kehl, 25. Sept. Das Programm für den am 11. und 12. Oktober hier stattfindenden Großen Kreisturntag ist nun soweit fertiggestellt. Danach trifft das Kreisbanner am 11. Oktober abends hier ein und wird mit Fackelzug eingeholt. Auf dem Marktplatz erfolgt die Begrüßung durch die Stadt und den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus. Anschließend großes Festbankett in der Stadthalle. Am Sonntag, 12. Oktober, folgt dann der eigentliche Kreisturntag mit programmatischen und organisatorischen Beratungen.

be. Weiser (M. Bruchsal), 25. Sept. Ratsschreiber Eduard Simon konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß brachte Bürgermeister Lang an der Spitze des Gemeinderats dem Jubilar unter Ueberreichung eines Geschenkes die Glückwünsche der Gemeinde dar. Im Gasthaus „zur Krone“ versammelten sich anschließend zahlreiche Gäste, wobei der Verdienste des Jubilars während seiner langen Amtsperiode gedacht wurde. Mit Dankesworten für die Ehrungen schloß die Feier.

dz. Minschweiler, 25. Sept. Im dritten Wahlgang wurde Landwirt Franz Schwendemann mit 296 Stimmen zum Bürgermeister erwählt. Der Gegenkandidat Karl Jbid erhielt 241 Stimmen.

Lehler Sonntag des Detigheimer Spiels.

Am nächsten Sonntag, 28. September, schreitet das Volksschauspiel Detigheim zur letzten diesjährigen Spielaufführung. Außer dem letzten Regensonntag hat das Spiel trotz andauernd schlechter Wetterlage nie gelitten. Wie seine Vorgänger hat auch der Lippische „Andreas Hofer“ die Probe glänzend bestanden.

Mit dem Abschluß des laufenden Spielfommers steht Detigheim am Ende einer glänzenden Entwicklungsperiode. Sind es doch Ende September 25 Jahre, seit der Spielleiter, Pfarrer Sater, als Ortspfarrer in Detigheim eingezogen ist und damit diesem Ort die Mission als Volksschauspiel gegeben hat. Die Gemeinde Detigheim wird dieses Silberjubiläum ihres Ortspfarrers und Spielleiters am Sonntag, 5. Oktober, festlich begehen.

Ein Gasthof niedergebrannt.

dz. Moagenbeuren (M. Ueberlingen), 25. Sept. Gestern abend ist das Gasthaus „Zur Krone“, Besitzer Karl Buchmann, fast völlig niedergebrannt. Nur ein Teil des Wohngebäudes blieb verschont. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden wird auf 20000 Mark geschätzt. Fahrnisse und Vieh außer den Erntevorräten konnten größtenteils gerettet werden.

Ein Zoobär greift den Wärter an.

Verleht ihn lebensgefährlich.

bl. Mannheim, 25. Sept. Durch Selbstverschulden wurde heute Vormittag beim Reinigen der Bärenzinger der Unterwälder Ernst Käser im kleinen Zoo von einem drei Jahre alten Bären angegriffen und von dem wütenden Tier trotz rascher Hilfe lebensgefährlich verletzt. Das herbeigeeilte Ueberfallkommando löste den Bären durch zwei Karabinerschüsse, obwohl der unglückliche Mann fast 10 Minuten in der Gewalt des wütenden Tieres sich befunden hatte, verblieb er bei vollem Bewußtsein.

Empfindliche Strafe für „schneidigen“ Autofahrer.

Ein Menschenleben auf dem Gewissen.

bl. Mannheim, 25. Sept. Als übermäßig „schneidiger“ Autofahrer war ein heftiger 27 Jahre alter Kaufmann in Mannheim bekannt. Ungefähr zwei Duzend Strafen wegen Ueberstreiten der Verkehrsordnung liegen bereits

Herbststürme und Herbstfreuden im Pfingzgau. / Vom Rebenbau zum Haustrunk.

Wenn die ersten Herbststürme über die Felder fegen, wenn die Tage schon merklich kürzer werden und am Abend schon die kalte Luft in den Stuben aus ihrer Sommerruhe geweckt werden, dann weiß der Bauer: nun ist der Sommer zu Neige gegangen. Da bezieht er sich, um die Früchte seiner Arbeit noch vollends unter Dach und Fach zu bringen, um die Felder zu bestellen und herzurichten für neues Wachsen und Gedeihen im kommenden Jahr. Ewiges Kreislauf, jahraus, jahrein.

Die Schenken sind gefüllt, auf den Böden liegt die Frucht in Haufen. Nun ist die Kartoffelernte in vollem Gange. Sie ist mühsame Arbeit dieses Jahr, weil unsere meist schweren Böden sich voll gesaut haben in den langen Regenseiten. Wo ein Acker abgeerntet, da liegen zwischen dem dünnen Kraut noch viele Knollen, die nicht des Mitnehmers wert waren, weil sie schon im Boden gesaut. Große Einbuße erleidet der Landwirt vor allem durch die Engerlingsplage. So zahlreich wie dieses Jahr treten die Schädlinge schon lange nicht mehr auf. Auch der Tabak, der in den letzten Wochen geerntet wurde, und der nun in Bündeln an den Dachsparren hängt, war stellenweise stark von Rost befallen.

Gar keinen Ertrag bringen die Obstbäume — hier und da ein wenig Behana an den Birnbäumen, Kefel sieht man keine. Sogar die Dörmuschelbäcker, die sich sonst immer einer gewissen Dörmereireue konnten, müssen sich in ihrem „Paradies“ in der Kunst des Entlagens üben.

Da wird in diesem Herbst der Haustrunk aus dem Rebenstamm der „Amerikaner“ doppelt geschätzt sein. Früher — ja, da war der Pfingzgau noch reich an „Wingerten“, da stand in jedem Dörrlein die hatliche Dörrkeller. „Kelterwege“ abis noch in allen Dörrlein des Gaus, eine Erinnerung an die Zeit, da der Hausvater seinen Trunk auf der aroken Presse der Gemeinde bereitete. Hoffentlich haben die Wettermacher ein Einsehen und lassen die Sonne über dem Pfingzgau lachen, wenn in der nächsten Woche das allgemeine Herbstfest in Elmendingen, Seien, am Hopfenberg und am Turmberg beginnt. Wer einmal Zeit und Gelegenheit hat, der sehe sich im Pfingzgaumuseum zu Durlach die Abbildungen der früheren Gemeindefeste, die zinnernen Weinfannen und die prächtigen Fanzenkränze aus Durlacher Bürgerhäusern an, und er wird eine Vorstellung davon bekommen, welcher Wertschätzung der Rebenbau und der Rebenstamm sich im Pfingzgau erkente. In den Väterbüchern aus dem vorigen Jahrhundert findet man bei jeder Erntezeit den Herbstüber, den Weintrichter und die Herbstbunte aufgeführt.

Wenn die Feldarbeit des Jahres ihrem Ende angeht, dann gönnt sich der Dorfwohner ein paar Stunden harmloser Freude, dann rüstet er zur „Kerwe“. Dann schiebt die Mutter den Kermelchen ein, und die Jugend wartet mit Spannung auf den Kermelanz. In früheren Zeiten — so erzählen die älteren Leute — war die Kirchweih ein Cantale, also Ende April oder Anfang Mai. In Untermuschelbach wird das Wiesenschaukraut heute noch als „Kerwe-

hinter ihm. Am Mittwoch hatte er sich vor dem Mannheimer Schöffengericht wegen eines Falles der Körperverletzung und schließlich eines weiteren Falles der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt, abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft. Auch finanziell dürfte der Angeklagte noch herangezogen werden, da die Angehörigen eine jährliche Entschädigung von ca. 12000 RM. fordern. Dabei ist noch nicht sicher, ob die Versicherung eintritt oder nicht.

Einbrecher im Stationsgebäude.

Ringkampf mit dem Täter.

m. Blankenloch (bei Karlsruhe), 25. Sept. In der Nacht zum Mittwoch gegen 2-4 Uhr bemerkte der diensthabende Beamte im hiesigen Stationsgebäude einen Eindringling, der sich an der Stationskasse zu schaffen machte, um sie auszurauben. Der Beamte stürzte sich kurz entschlossen und geistesgegenwärtig auf den Fremden und es entstand ein Ringkampf zwischen beiden. Der Einbrecher mußte schließlich flüchten und seine Beute zurücklassen. Gestern trafen Kriminal- und Gendarmeriebeamte mit einem Polizeihund aus Karlsruhe ein; jedoch verfolgte man bis jetzt die Täter Spuren vergebens.

Grenzland-Erinnerung.

Die badische „Nacht am Rhein“ vor 60 Jahren.

Der alte deutsche Rhein war durch Jahrhunderte hindurch oftmals Zeuge hochwichtiger und bewegter Geschehnisse. Er sah auch oft deutsche Heeresmassen über seine Fluten ziehen, die, von der Not gezwungen, jenseits des Rheins mit blutigem Griffel deutsche Geschichte schreiben mußten. So auch vor 60 Jahren. Baden war, wie heute, Grenzland, und vor seinen größten Einfallstoren entwickelte sich in den August- und Septembertagen des Jahres 1870 der blutige Streit, von dem niemand vorher wußte, ob er diesseits oder jenseits des Rheines enden sollte. Kaum war die Kriegserklärung von Frankreich erfolgt, wurden am 22. Juli unversehens die Brüdenpfeiler an der Kehler Brücke gesprengt, Kehl selbst lag unter dem Schutze seiner Befestigung. Am ersten Mobilmachungstag, am 17. Juli, wurden dagegen in Maxau, beim damaligen markgräflichen Schloßchen, vier „Pfinder“ aufgestellt und badische Dragoner übernahmen die Brückenwache. Auch eine Stromperre aus versenkten Schiffen und Stämmen regelte den Wasserlauf für etwaige feindliche Boote von Straßburg her ab.

Bald begann der Aufmarsch. Die Rheinnote in derhardt waren von badischen Truppen überfüllt, die dann am 2. August bei Mühlburg (heute Karlsruhe-Mühlburg) zusammengezogen wurden. Gleichen Tages noch erfolgte der Uebergang über den Rhein bei Maxau. Der Anielinger Geschichtsschreiber Reichwein erzählt darüber, daß der Durchmarsch dieser Truppen durch Anielingen von mittags 4 Uhr bis abends 9 Uhr gedauert habe. Unmittelbar anschließend folgten württembergische Soldaten und bildeten bei Anielingen ein großes Feldlager. In der Frühe des 3. August fand für diese ein Feldgottesdienst statt, dann gingen auch sie über den Rhein der Schlacht entgegen, der Schlacht von Weisenburg, von der der Kanonendonner am 4. August auch über den Rhein herüber Kunde gab. Der 6. August brachte den Sieg bei Weiskirch über Mac Mahon und damit eine große Entspannung der gedrängten Gemüter. Der Feind war auf Weiskirch zurückgeworfen, der im Falle seines Sieges den Weg nach dem Rhein gefunden hätte. Ein großer Jubel löste darum das abends 7 Uhr eingetretene Telegramm aus, daß der Feind vollständig geschlagen sei.

Und wie stand es um Kehl? Andererseits des Rheins lag Straßburg, die „wunderliche Stadt“ mit einem Heer von Feinden. Bald nach diesen Tagen von Weisenburg und Weiskirch erfolgte die Einkreisung der Festung, eine 46 Tage dauernde Belagerung von Straßburg. Diese große Kampfhandlung lag noch näher am Rhein als jene um die Epiederer Berge. Das Oberrheinland erdröhnte unter dem Donner der vielen Geschütze. 200 Feuerkräfte schloßend ihre schweren Geschosse gegen die unglückliche Stadt und die mächtigen Festungsmerke. 31 Tage dauerte diese Belagerung. Da, am 28. September, ließ der General Ullrich die weiße Flagge hängen, Straßburg hatte sich ergeben. Dieser Jubel war um so größer, als es badische Truppen waren, die hier des Feindes Macht bezwangen, den Rhein frei gemacht hatten. Am 30. September zogen die Truppen unter Großherzog Friedrich I. in Straßburg ein.

Sechzig Jahre sind inzwischen darüber hingegangen, und wenn auch der Rhein selber noch von „größerem Tag“ erzählen kann, von freudigen und traurigen Stunden einer neuen deutschen Geschichte, so darf auch heute noch jener tapferen „Nacht am Rhein“ vor 60 Jahren gedacht werden.

Zwei Hochbetagte.



Goldenes Hochzeitpaar in Sandweier.

= Sandweier (Amt Maitatt), 25. Sept. Im hochbetagten Alter feierten die Eheleute Josef Müller, Landwirt, das Fest der Goldenen Hochzeit. In ihnen verkörpert sich ein Leben, reich beglückt nicht nur an Jahren, sondern auch reich bedacht vom Schicksal mit Freud' und Leid. Von fünf Söhnen des Ehepaars fielen zwei im Weltkrieg für das Vaterland und die Heimat; zwei weitere Söhne wurden gleichfalls im großen Völkerringen schwer bzw. leicht verwundet, während der jüngste Sohn zum Schluss gleichfalls noch zum Militärdienst eingezogen wurde. Das Jubelpaar hat allen Stürmen des Lebens gottvertrauens die Stirn geboten.

Beifall aber fanden die Vorträge von Dr. Ebbecke, der als kriegsblinder 109er schon manche frohe Stunde mit seinen Liedern zur Laute schuf.

Am Sonntag vormittag wurde am Jägerdenkmal auf dem Luginsland, auf dem Ehrenfriedhof und am 142er Denkmal der Gefallenen gedacht, wobei Stadtpfarrer Sped (Müllheim) auf dem Ehrenfriedhof eine ernste Gedenkrede hielt. Der Nachmittag war für ein großes Treffen in der Festhalle bestimmt, bei welchem nach Begrüßungsworten durch Herrn Ficht auch Regierungsrat Holzinger (Müllheim) und Bürgermeister Hämmerle (Müllheim) sprachen.

bl. Fessenbach (bei Offenburg), 25. Sept. Der von hier gebürtige ledige Kunstmaler Professor Lothar von Seebach ist im Alter von 77 Jahren im Krankenhaus in Straßburg gestorben. Ein Bruder von ihm ist erst vor kurzem im Fessenbach ertrunken. Der Verstorbenen wird in Offenburg beerdigt.

Starke Beteiligung zum 109er Tag in Müllheim.

= Müllheim, 24. Sept. Unter sehr starker Beteiligung fand der Oberbadische 109er-Tag hier statt. Der Begrüßungsabend am Samstag in der Festhalle wurde eingeleitet durch Vorträge des Musikvereins. Es sprachen als Begrüßungstredner die Herren Michael und Engler. Für den Hauptausflug dankte Herr Holz (Karlsruhe). Er begrüßte ganz besonders Herrn Landrat Schmitt (Müllheim), Bürgermeister Hämmerle (Müllheim) und Bürgermeister Dr. Kefser (Badenweiler). Herr Holz warf dann einen kurzen interessanten Rückblick auf die Kriegs- und Nachkriegszeit und fand reichen Beifall. Mit dem gleichen Beifall wurden auch die Worte des ehemaligen Regimentschefs Oberst von Pilgrim aufgenommen. Zum guten Gelingen trugen der Gesangverein Müllheim, die Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins und der Turnverein bei. Besonders

Aus der Landeshauptstadt.

Volksliederabend der Hochschule für Musik.

Die Singhülle der Bad. Hochschule für Musik veranstaltete am vergangenen Mittwochabend im (vollbesetzten) Saal der Festhalle ihr Schlußfest, das zu Ende des Schuljahres, im Juli, hätte stattfinden sollen, wegen des badischen Heimattages aber verschoben werden mußte. In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die Singhülle mächtig entwickelt. Sie zählt heute 20 Klassen mit über 900 Schülern. Zehn Lehrer erteilen den Unterricht, die Herren S. Dzerunian, C. Frey, D. Feil, F. Heß, E. Haberstroh, H. Gohmann, K. Bauermeister, A. Huber, K. Ott. Die Leitung liegt in den Händen Hauptlehrers G. G. K. O. R. u.

Von je bedeutete die Gesangspflege die beste Grundlage für die solide musikalische Ausbildung. Die meisten unserer großen Musiker sind vom Gesang her zur Kunstausübung gelangt: Bach, Haydn, Schubert, von den älteren Meistern ganz bis zu Schweigen. Mozart empfing als Knabe in London von dem größten Sänger seiner Zeit Gesangsunterricht. Deshalb kann auch der erperimentieren, der am meisten vom Gesang versteht.

Die heutige Singhülle hat sich das Ziel gesetzt, die Kinder vom rohen, naturalistischen Singen weg und zu einer veredelten Tonbildung hinaufzuführen, zu einem kultivierten Musikern überhaupt. In einer Zeit, wo die Familie selten noch das Volkslied oder volkstümliche Gesänge an das Kind heranbringt, wo ihm von allen Seiten der Gassenhauer oder der Revue-Schlager entgegenflutet, ist der Kampf um die junge Seele mit Freude zu begrüßen. Das Gute, Wertvolle, das ihr auf diese Weise eingebläht wird, bildet gewiß auf immer ein Gegengewicht gegen das Platte, Alltägliche. Darum bedeutet die hingebungsvolle Arbeit Gustav Eckharts und seines Stabes eine außerordentliche Leistung und einen großen Dienst an der Musik. Als Erwachsene werden diese Kinder zum Mindesten einen gewissen musikalischen Geschmac besitzen und wissen, daß zwischen Singen und Singen ein Unterschied ist.

Nun singt ja das deutsche Kind, dank der natürlichen Veranlagung, vom rein gesangstechnischen Standpunkt aus gesehen freier, sicherer als der deutsche Erwachsene, der nach dem Stimmwechsel (im ausgebreiteten Apparat) gar nicht mehr so leicht die Spannungen finden und herstellen kann wie eben als Kind. Dieses kann frisch und munter seine Stimme an, weil das Zwerchfell noch richtig funktioniert; die Verwandlung von Luft in Klang geschieht darum mühelos. Die Schulung hätte also nur Sorge zu tragen, daß sich dieses gesunde, prächtige Anbauen der Stimme nicht zur Schärfe, zur Verengung hinneigt, sondern immer biegsamer, langgestreckter wird. Das will ja auch die Singhülle erreichen. Aber es scheint, als sei sie auf dem Wege zur Ueberveräglichung der kindlichen Stimmen. Das System wird zu sehr vom Erwachsenen her bestimmt, nicht vom Naturell und der natürlichen Konstitution des Kindes, wodurch es ja, wie oben angedeutet, einen großen Vorteil vor dem singenden Erwachsenen genießt, der aus lauter Angst vor dem Gebrauch der Kraft, weil er sie ganz richtig als falsche Anstrengung und schädigende Ermüdung fühlt, den Zwerchfellbetrieb abstellt und dann mit Muskeln arbeitet, die mit Ton- und Klang-erzeugung gar nichts zu tun haben. Das Singen wird dann ängstlich, unfrei, matt und dünn, und müde müde, frühlich, strahlend sein. Beim Singen die Zwerchfellkraft richtig zu entwickeln, heißt, seinem späteren Singen eine starke Grundlage bereiten. Sie abzumähen, bedeutet eine gewisse Gefahr. Die Singhülle muß sich von der Neigung zur Ueberkultur, die sich gern und leicht auf Monotonie abstimmt, befreien. Herrhaft sein, wie das Kind beim Singen, darauf kommt es an.

Das schöne, erlebte Programm brachte eine Folge von Reigen-, Tanz- und Volksliedern, darunter alte, unbekannte Gesänge, an ihrer Spitze das herrliche „Geleit dich Laub“, von der Chorklasse vorzüglich gesungen, die überhaupt das Beste bot. Angenehm zu lauschen war auch den Darbietungen der Mittelklasse und des Mädchenbundes. „Es Burebuebi mach—i nit“ gelang ganz prächtig. Die zwei vierten Klassen schritten mit dem lustigen „Schwäbischen Tanzlied“ besonders gut ab. Einige Volkslieder wurden durch allubereite Zwischenstücke der Begleitungsmusik stark behindert. Im übrigen zeigte sich, daß in Karlsruhe großes Interesse für die Singhülle und das Singen der Kinder besteht. Das ist überaus erfreulich. Den Lehrern und ihren Klassen wurde wärmster Beifall gesendet; Gustav Eckhart, der das ganze Konzert leitete, wurde mit reichem Blumenkranz bedacht. A. R.

Studienrat Imgraben 80 Jahre alt

Am Mittwoch feierte Studienrat Professor August Imgraben seinen 80. Geburtstag. Bevor Studienrat Imgraben sich dem höheren Schuldienst zuwendete war er Geistlicher in Waldshut, wurde dann 1881 Diakon in Waldshut und Vorstand der höheren Bürger Schule in Bretten. Von 1890 bis zu seiner Zurückberufung wirkte Studienrat Imgraben als Professor am Karlsruher Gymnasium. Viele seiner ehemaligen Schüler werden noch ihres weitergeleiteten Lehrers gedenken. Auch in der Dankschuldigkeit machte er sich verdient und zwar durch sein Wirken für den badischen Frauenverein.

Hohes Alter. Seiner 75. Geburtstag begeht am heutigen 26. Sept. der Sozialrentner Christian Sölllein in Waldstr. 11. Dem langjährigen treuen Leiter unserer Glückwünsche.

Dienstadtjubiläum. Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feierte

gestern die Fabrikarbeiterin Philippine Schüttler aus Karlsruhe ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde der Jubilarin eine Ehrengabe und die ihr vom Verband Südwestdeutscher Industrieller verliehene silberne Ehrenmedaille nebst Diplom übergeben. Auch ihre Kolleginnen und Kollegen ehrten die Jubilarin durch Geschenke.

Die Reichsbahn heizt.

Wie wir hören, hat mit dem gestrigen Tage die Reichsbahn ihre diesjährige wintertliche Heizungsperiode aufgenommen, noch bevor der

neue Winterfahrplan in Kraft getreten ist. Sie trägt damit dem herbstlichen und unfreundlichen Wetter und den Bedürfnissen des reisenden Publikums in erfreulicher Weise Rechnung.

Sandowski nach Bruchsal überführt.

Der Einbrecherkönig Sandowski ist nunmehr in das Zuchthaus in Bruchsal eingeliefert worden, um seine vierjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen. Man kann gespannt sein, ob es ihm auch dort gelingen dürfte, wie in Tegel und Sing Sing auszubrechen. Dort erfreut er sich einer besonderen Bewachung.

Das Hochschulstudium

soll eingeschränkt werden.

Gegen die Akademiker-Arbeitslosigkeit. — Eine Immatrikulationsbeschränkung! — Notmaßnahmen ab Oftern 1931.

Die Zahl der stellunglosen Akademiker, die nach privaten Statistiken augenblicklich mit etwa 16 000 anzunehmen ist, dürfte sich auf Grund eingehender Ermittlungen über die Schülerzahl auf den deutschen höheren Schulen und auf Grund der ständig wachsenden Zahlen beim Hochschulstudium in den nächsten Jahren noch bedeutend vergrößern. Die Statistik hat ausgerechnet, daß sich die heutige Zahl der Stellenlosen bis zum Jahre 1934 noch um etwa 50 000 vermehren wird. Bei einem jährlichen Bedarf von rund 10 000 Akademikern als Nachwuchs muß diese Mehrzahl von stellunglosen Akademikern daher schon jetzt zu der Ueberlegung führen, auf welche Weise der Arbeitslosigkeit in den akademischen Berufen am wirksamsten begegnet werden kann. In maßgeblichen Kreisen wird, wie wir hören, neben einer Reihe von anderen Plänen augenblicklich besonders ein Vorschlag zur Erörterung gestellt, der darauf hinausgeht, eine Verminderung des Zugangs zum Studium dadurch zu erreichen, daß die Berechtigung zum Studium nur noch solchen Abiturienten erteilt wird, die in der Reifeprüfung bei strenger Zensur mindestens die Note „gut“ erhalten. Nach diesem Vorschlag, der sowohl dem Reichsinnen-

ministerium als auch den Unterrichtsministerien der Länder, den Hochschulen und den Akademikerverbänden vorliegt und der schon in allerhöchster Zeit zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden dürfte, ist die Beschränkung des Hochschulstudiums zunächst als Notmaßnahme gedacht, die eventuell schon zu Oftern 1931 allgemein zur Einführung kommen soll. Auf diese Weise würde der Zugang zum Hochschulstudium auf etwa 9000 Studierende reduziert, eine Zahl, die den Nachwuchsanforderungen einigermaßen entsprechen würde. Den Vorzügen dieser Notmaßnahme, sofortige Wirkung, verhältnismäßig leichte Durchführbarkeit und qualitative Auslese stehen allerdings im Augenblick noch einige schwere Bedenken gegenüber. Hierzu gehört die Frage, was aus den übrigen Abiturienten werden soll, fern der Befürchtung, daß die Befugnisse der höheren Schulen weiter ausgebaut werden müßten, und daß endlich die qualitative Auslese gerade von den Akademikerverbänden heftig umstritten ist. Immerhin erhebt sich die Nachwuchsfrage im Hochschulstudium infolge der beschränkten Arbeitsverhältnisse eine allzu baldige Lösung, so daß auf der Seite des jetzt zur Diskussion stehenden Vorschlages wohl eine Bereinigung zu erwarten ist.

Alt- und Mittelstadt

und ihre künftige Gestaltung.

Die Bebauung des Alten Bahnhof-Geländes. — Die Sanierung der Altstadt. Verlegung des Lokalbahnhofs. — Bau eines Altersheims. Generalversammlung des Bürgervereins der Alt- und Mittelstadt.

Die gut besuchte Generalversammlung des Bürgervereins der Alt- und Mittelstadt hatte sich am Mittwochabend im „Goldenen Adler“ mit dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr zu befassen. Die Mitgliederzahl sei etwas zurückgegangen, doch hoffe der Verein, durch eingehende Werbung neue Mitglieder zu erhalten. Verschiedene Bemerkungen des Vereins in bezug auf die Appartierung der künftigen Kaiserstraße und des Zirkels und auf Aufhebung der Bestimmung über die „Einbahnstraße“ Waldstr. seien leider bisher ohne Erfolg geblieben, doch gingen die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen noch weiter. Die Regularien fanden darauf einstimmige Billigung und der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

In der Versammlung wurde dann eine Reihe von Fragen erörtert und von verschiedenen Rednern eingehend behandelt, die nicht nur für die betreffenden Stadtteile selbst, sondern für die ganze Stadt Karlsruhe große Bedeutung haben und durch Ereignisse der letzten Zeit (Ankauf des Alten Bahnhof-Geländes) in den Vordergrund der kommunalpolitischen Aufgaben gerückt worden sind. Als erster Redner erläuterte Stadtrat H. Willet anhand der von uns schon eingehend veröffentlichten Pläne der Stadtwirtschaft die Probleme, die durch den Ankauf des Geländes zwischen Krieg- und Baummeisterstraße akut geworden sind. Die von der Stadt ausgehende Summe sei in Anbetracht des hohen Wertes des zentral gelegenen Geländes nicht zu hoch die Möglichkeiten müßten voll ausgenutzt werden, insbesondere sei der Plan einer Markthalle zu begrüßen.

Stadtrat Friedrich Töpfer ergänzte die Ausführungen des Vorredners und kam eingehend auf die Gründe zu sprechen, die die Stadtwirtschaft zu einem raschen Abschluß des Vertrages veranlassen. Die wichtigste Aufgabe,

die sich aus dem Abkauf ergeben, sei die Auffüllung und Schließung der großen Baulücken an der Baummeisterstr. Der Stadtrat werde bei Bewilligung der nächstjährigen etatsmäßigen Einnahmen in erster Linie sein Augenmerk auf die bauliche Ausgestaltung der Innenstadt richten und für die äußeren Stadtteile zunächst keine Mittel mehr zur Verfügung stellen. Mit dieser baulichen Ausgestaltung Hand in Hand gehe aber die Erfüllung einer anderen Pflicht; dem bisher stark vernachlässigten und gegenüber dem Westen ungewissen östlichen Teil der Kaiserstr. müsse neues Leben zugeführt werden. Die rund 600 Wohnungen, die in den Baublöcken rings um die neue Markthalle entstehen würden, seien dazu bestimmt, das Wohnproblem der Altstadt zu lösen und die Sanierung der Altstadt, die sich nicht von innen heraus anbahnen lasse, zu ermöglichen. Was die Frage der Markthalle selbst anlangt, so sei eine geschlossene Markthalle vorzuziehen, die sich nach neuesten Angeboten auf etwa 300 000 Mark stellen werde. Die anderen Märkte würden natürlich durch die Schaffung des Zentralmarktes alle irgendwie beeinflusst, vor allem werde zunächst an eine Aufhebung des Marktes auf dem Werderplatz gedacht. In diesem Zusammenhang müsse man auch das Projekt der Bebauung des bisherigen Lokalbahnhofs erwähnen, der ja doch jede Bedeutung verloren habe. Das schon lange vorgesehene Altersheim in der Kapellenstraße sollte jetzt ebenfalls gebaut werden.

In der anschließenden Debatte wurden noch verschiedene Wünsche vorgebracht, insbesondere in bezug auf die Appartierung der östlichen Kaiserstraße und die Sanierung der Altstadt. Der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Sieck, dankte den Rednern und bat um die Unterstützung des Stadtrats bei der Lösung der wichtigen Probleme.

Zirkus Holzmüller in Karlsruhe.

Karlsruhe hat wieder keinen Zirkus. Am Schmiedplatz, wo schon so manches Unternehmen seine Manege aufbaute, erhebt sich das große Dach der neuen Zirkusbahn. Hell erleuchtete Räumlichkeiten, der festlich geschmückte Eingang zum großen Rund der Zirkusmanege geben allem ein festliches Gepräge. Davon, und im eigentlichen Vorführungsraum zahlreiche schaulustige und Neugierige, alle voller Erwartung, gespannt auf das sich hier abwickelnde Sensationsprogramm der Holzmüllerschen Schau.

Das weite Rund der Manege ist gut besetzt; Spannung lagert über den Schaulustigen; was zeigt uns Holzmüller? Und jetzt beginnt unter dem Klängen der aufbelebten Zirkuskapelle das Programm: Akrobatische Ecceptrics, Cascadeure und Parodisten fesseln das Auge des Zuschauers, Clowns und Auguste reizen die La-

muskeln, akrobatische Sensationen mit Äugeln, Granaten und Geschossen wechseln ab mit einem meisterlichen Dressurakt von Fel. Holzmüller auf einem selten schönen Cherminal-Fränder; ein wahrlich „Hohe Schule“. Darauf immer wieder Auguste mit ihren komischen Pöffen, ihren lustigen Einfällen und postlerischen Luftsprüngen. Kluge Menschen, Blich-Volktige der Geschwister Holzmüller, schaukelnde Zebras, komische Zwischenstücke der „Spahmacher“ leiten ein zum 2. Teil des Programms. Mutige Gauklervikarien zeigen ihre Kunst, gefolgt von einem in allen Gassenarten gerittenen enalischen Volkstäter. Danach die wohl am beifälligsten aufgenommene Programmnummer: Pyrami, der Wundererleant, ein Dressurstück höchster Vollendung. Zum Schluß präsentiert sich Herr Holzmüller jr. nochmals in einem Tableau den Augen der Besucher. Wahre Weisheitsfüme brausen den Künstlern entgegen. F. B.

Jugendlicher Einbrecher vor dem Schöffengericht.

vor dem Schöffengericht.

Wegen eines erschweren Einbruchdiebstahls sowie wegen sechs weiterer Diebstähle hatte sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht der erst 20 Jahre alte bereits vorbestrafte Bergmann Eskar Boburki aus Freilicht in Weitzreuthen zu verantworten. Der Angeklagte, der sich von 1922 bis zum Frühjahr d. J. in Fürth erzog, benutzte auf seiner Waise durch ganz Deutschland jede sich bietende Gelegenheit, um Geld, Schmuck und sonstige Wertgegenstände zu entwenden. So stahl er einem Landwirt in Herford (Rheinland), in dessen Haus er nachts einstieg, eine goldene Uhr im Werte von 100 M. Weiter einem Landwirt in Stetten ein Fahrrad, in Wühl, wo er in einem Gasthaus übernachtete, einem Dienstmädchen einen Betrag von 380 M. In Karlsruhe, wohin er sich sodann wandte, logierte er sich ein und benutzte die Abwesenheit seines Vermieters, um diesem einige Anzüge, Wäsche, Schuhe usw. im Wert von etwa 600 M. zu entnehmen. Da der Angeklagte geständig war, billigte ihm das Gericht auch im Hinblick auf seine Jugend noch einmal mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten, worauf drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Der gefährliche Liebhaber.

Man große Eifersucht brachte den 24 Jahre alten ledigen Fabrikarbeiter August Kammerer aus Rheinhausen vor die Strahlen des Gerichts. Der Angeklagte, der mit einem Mädchen aus Rheinhausen Beziehungen unterhielt, glaubte Grund zur Annahme zu haben, daß sie es nicht sehr ernst nehme. Bei einem Fußballfest im Juni sah er sie mit einem jungen Mann aus einem Nachbarort. Als er sie auf dem Heimweg traf, geriet er so in Wut, daß er sie am Hals packte, sein Taschenmesser zog und ihr einen Stich in den Arm beibrachte. Außerdem droht er, sie zu erstickern. Der Angeklagte machte geltend, daß er betrunken und nicht mehr seiner Sinne mächtig gewesen sei. Das Urteil lautete gegen ihn wegen erschwerter Körperverletzung in Tateinheit mit Verdröhung auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Gefängnisstrafen für Falschheid.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich am Mittwoch wegen Vergehens gegen § 156 R.St.G.B. (Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung) zu verantworten: der 31 Jahre alte verheiratete Obergerichtsrat Max Stadelmann aus Saarbrücken, der 25 Jahre alte Kaufmann Otto Baum aus Saarbrücken sowie der 51 Jahre alte Maurermeister Anton Schäfer aus Niederauerbach. Stadelmann, der Geschäftsführer der im vorigen Jahre zusammengebrochenen „Westdeutschen Bauversicherung“ in Karlsruhe war — er befindet sich zurzeit wegen Betrugs und Konkursvergehens in Strafhaft — hatte zusammen mit den beiden genannten Angeklagten anlässlich der Einleitung des Konkursverfahrens eine eidesstattliche Erklärung über angebliche Forderungen abgegeben. Dem Angeklagten Baum wird außerdem zur Last gelegt, eine zweite eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben, dessen Inhalt, daß der „Schuldner“ zahlungsunfähig sei und der Konkurs eröffnet werden müsse. Nach mehrwöchiger umfangreicher Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Stadelmann zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Diese Strafe wird zusammen mit einer von der Strafkammer erkannten Strafe von 10 Monaten auf 11 Monate festgesetzt. 5 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Angeklagte Baum erhielt 3 Monate Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Für den Rest der Strafe wurde ihm Strafaufsicht

Ein neuer Roman

mitten aus der Gegenwart voller Spannung und Bewegung: „Thomasine will in den Rühm...“ von **Elsa von Bonin** beginnt in der 1. Oktober-Nummer. Weiterhin kommen zum Abdruck Werke von **Jakob Schaffner** und **John Galsworthy**

in Reclams Universum

Abonnement vierteljährlich Mk. 6.20 zuzüglich Bestellgeld durch jede Buchhandlung oder Postanstalt. Bitte bestellen Sie sofort!

Bis zum 1. Oktober 1932 bewilligt, der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. — Der Angeklagte Schäfer wurde von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Kapelle Krämer im Kaffee Bauer.

In zwei Sonderkonzerten mit modernem und klassischem Programm sicherte sich in dieser Woche die neue Hauskapelle Albrecht Krämer im „Kaffee Bauer“ einen starken Erfolg. Das Kaffeehauspublikum konnte mit Recht und Ueberzeugung den Leistungen begehrten Beifall spenden. Die Kapelle ist in ihrer Zusammensetzung ganz hervorragend auf eine schwung- und geschmackvolle Entfesselung moderner Schlager- und Operettenmusik vorbereitet. Die erste Geige des Kapellmeisters Krämer, der die sympathisch mitreisende Wirkung selbst verkörpert, gibt dabei den künstlerischen Ausschlag. In der modernen Besetzung umfasst die Kapelle u. a. Saxophon, Banjo, Posaune und Tangoharmonika; ausnahmslos von besten Kräften gespielt. Das klassische Repertoire, von dem der zweite Abend außerlebensfeinste Proben beurteilt ließ, bereicherte die Eindrücke, die man ohnehin von der Spielfreudigkeit und dem Können der neuen Kapelle gewonnen hatte. Ihr besonderes Merkmal ist, daß die Kapelle Krämer unweifelhaft den großstädtischen Unterhaltungston auf dem Konzertpodium in glänzender Weise beherrscht. Es wird ihr daher nicht schwer fallen, bald beliebt beim Publikum zu sein.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark.

Bei gutem Wetter findet am Samstag, den 27. September d. J., von 16—18.30 Uhr, im Stadtpark ein Nachmittagskonzert statt, ausgeführt vom Gemeinshaftsratsorchester unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Otto Schotte. Das Konzertprogramm verspricht, in allen seinen Teilen einige recht unterhaltende Nachmittagsstunden, so daß der Besuch bestens empfohlen wird. Da nur noch wenige Nachmittagskonzerte im Stadtpark stattfinden werden, dürfte auch dies ein Grund sein, diesem Konzert besondere Beachtung zu schenken.

Berkehrsunfälle.

Am Mittwochabend ereignete sich an der Straßenecke Ertlingerstraße—Strofmannplatz zwischen einem Personkraftwagen und einem Radfahrer dadurch ein Zusammenstoß, daß die Lenkerin des Kraftwagens in kurzem Bogen nach links in den Strofmannplatz einbog. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt am rechten Knie Prellungen und Hautabrisse. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am Dienstag nachmittag fuhr Ede Birchowstraße und Kaiserallee ein 12 Jahre alter Realgymnasiast auf der nördlichen Fahrbahn der Kaiserallee, der im Begriff war, einer Radfahrerin auszuweichen, mit seinem Fahrrad einem aus der Birchowstraße kommenden Personkraftwagen in die Klauke. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ede Kaiserallee und Klosterstraße stießen am Mittwoch vormittag ein Personkraftwagen und ein Motorradfahrer dadurch zusammen, daß der Fahrer des Personkraftwagens das Vorfahrtsrecht außer acht ließ. Der Motorradfahrer stürzte zu Boden und erlitt leichte Verletzungen am rechten Knie. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Diebstähle. Am Mittwoch wurden 4 Fahrräder gestohlen. Von zwei Fahrrädern wurden die Lampen entwendet.

Handarbeitsausstellung der Firma Paul Burchard.

Jede Frau, auch die modernste, sei sie nun gesellschaftlich, sportlich oder politisch eingestellt, hat sich doch als Ueberbleibsel ihrer „altmodischen“ Zeit die Freude an schöner Handarbeit bewahrt. Dies beweist augenfällig der Strom von Besucherinnen (es verirrten sich sogar einige Herren darunter), den die Handarbeitsausstellung der Firma Paul Burchard anlockt. Es ist auch der Mühe wert, denn die schöne Handarbeit kennt keinen Stillstand, stets er-

findet sie neue Techniken, neue Verarbeitungen, neues Material. Wie wir bei der Besichtigung hörten, kamen viele Anstellungsstüde aus dem Heimarbeiterrahmen und haben also neben dem künstlerischen, auch einen wirtschaftlichen Wert. Gobelarbeit steht heute im gleichen Ansehen wie im Mittelalter und kann sich auch in der Ausführung jenen Ständen würdigen anreihen. Daß sie aber noch einmal zu den bequem riesigen Autohandtaschen Verwendung finden würde, hat sie sich gewiß nicht träumen lassen! Auch die deutschen Seidenwebereien für Schals und Hügeldecken können sich getrost neben die echt japanischen stellen. Von prächtigen vornehmer Wirkung sind die weißen Tee- und Tischdecken in feinsten Filet- und Damastweberei und Weißweberei. Ein prächtiger Bettüberwurf ist sogar in feinsten Webereierzeugnissen hergestellt und sein Preis bei der künstlerischen Vollendung, subtilen Arbeit noch bescheiden. Die grauen Leinwanddecken mit buntem Kreuzstich nach alten und neuen Mustern sind nichts Neues, erfreuen aber immer wieder als dauerhaft, geschmackvoll und leicht zu arbeiten. Auto- und Divandecken werden in dichter Wolle aus einfachster Technik auf Tüll gestickt, was sie ebenso warm als leicht macht. Auch in Tüllstoff mit Frotteegarn gebäfelte Kissen und Teppiche wirken sehr apart. Aus der Fülle des Gebotenen müssen noch ein Stöckchen in Makramé-Weberei, nur aus Längsfäden geflochten, sowie solche mit prächtigen Häkelspitzen oder ganz in Spitzenstick gefertigte erwähnt werden. Klotz und wirkungsvoll für Westen und Kleider sind die Häkelarbeiten in Gitterstich. Als Wertwürdigkeit sei auch ein gebäfeltes Kronleuchter (1) genannt.

Die allerfeinsten Wiener Gobelwebereien und die fast ebenso feinen Monogramme, die eine Appenzelerin mit feinen Zauberköpfchen vor unseren Augen arbeitet, finden immer wieder neue Bewunderer. Für Garten und Veranda sehen wir farbenfrohe Decken mit bunter Stickerei, farbigen Stoffauflagen und schillernder Malerei. Tülldurchgang und Lila- und Blauauslage schaffen hauchfeine Wunderwerke, daneben ist feinstes schwarzes Seidenstül mit goldfarbener Durchgangarbeit zu einem Schal verarbeitet. Auch kleine und ungeschickte Hände können mit dem Nacharbeiten eines Bode- teppichs, bunter Kreuzstich in ganz großen Rauten, Freude finden und Freude machen. Auf die Region der Kissen einzugehen ist unmöglich. Wir müssen auf die reizende Kinderzimmerausstattung noch einen Blick werfen. Alles bunt auf weiß gestickt, ein ganzes Märchenbuch auf Servietten, Decken und Kissen. Das Bettchen mit weiß und buntem Volle, waschbar und hygienisch ausgelegt. Darin das Kind mit seinen wunderhübschen Häkel- und Strickkleidchen, Hübschen und Jackchen. Rings verstreut die lieben drolligen Vögelchen friedlich neben der graugrünen Schlange, der Hirschenstrecke und der braunen Schnecke aus buntem Stoff.

Auch die nur praktische Hausfrau kommt bei Burchard auf ihre Rechnung, sie bestaunt die herrliche Bettwäsche in gediegener Webereierzeugnisse nach den neuesten Mustern und die hauchfeine Damenwäsche mit zarten Flett- und Klappelverzierungen, so fein, daß man staunt, ob Menschenhände das arbeiten können. Die ganze Ausstellung ist so reichhaltig und künstlerisch, daß der Besuch zu einem Genuss wird, den keine Frau sich entgehen lassen sollte.

Neues vom Film.

Badische Staatstheater. Erstaufführung „Lalla“. Achtzehn Jahre führt Lalla mit ihrem vermeintlichen Vater Klug und dessen Stammesgenossen ein Nomadenleben. Klug's Knecht, Melchior, umwirbt sie, ihr er doch mit ihr zusammen aufzuwachen. Aber die hübsche Norwegerin fühlt sich nicht zu dem wortlosen Kampfländer hingezogen. Da führt sie das Schicksal mit Klug zu dem norwegischen Gändler. Ursprünglich erpicht, entkammt ihre Liebe zu dem kräftigen Manne. Wie so oft im Leben, fordert die Natur auch hier ihr Recht. Die Heirat einer Norwegerin und eines Kampfländers oder umgekehrt ist selbst für lappländische Bedarfe etwas ungewöhnliches. Die Eigenarten beider Rassen sind zu verschieden, als daß eine harmonische Liebe entstehen könnte. So ist es nicht zu verwundern, wenn Lalla, die nichts von ihrer wahren Herkunft weiß, den Norweger, den Menschen ihrer eigenen Rasse, dem in seinen ganzen Handlungen anders gearteten Kampfländer vorzieht. Mona Martenson wird hier ihrer Rolle als echtes Naturkind im höchsten Maße gerecht. Sie wird aus dem Beste von ihren Part-

nern Peter Malberg und Harald Schwensen unterstützt. Die Regie liegt in den Händen von George Schneewitz.

„Siegfried“ im Union-Theater. Als 14. Festprogramm der Festspiel-Wochen des künftigen Films zeigt das Union-Theater ab heute den ersten Teil des gewaltigen Nibelungen-Films „Siegfried“. Das mittelhochdeutsche Volksepos „Die Nibelungen“, die deutsche Aias genannt, behandelt bekanntlich auf Grund antiker alten Volkssagen und Gesänge die Geschichte Siegfrieds und Krimhildens. Mit der Neuaufführung des Nibelungenfilms ist die Direktion des U. T. dem Wunsche weiterer Volkstheater nachgekommen, denn gerade dieser Film war für die neuere Entwicklung der Filmkunst von einschneidender Bedeutung — denn erst mit den Nibelungen hat die breite Bevölkerung Freude an der Lichtspielkunst bekommen. Es handelt sich bei der Neuaufführung um völlig neue Kopien. Das ehemalige Rest-Direktor, das bekanntlich seit Einführung des Tonfilms im U. T. seinen Sitz hat, ist für diesen Film besonders verhärtet worden. Die Leitung hat Kapellmeister Robert Barth.

Veranstaltungen.

„Seltene“ in Wort und Tat ist das Thema, welches am heutigen Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus Karl von Maron diesmal behandelt. Maron ist auch bei uns in Karlsruhe ein aere gelebter Gast, seine Anhängergemeinde wächst von Vortrag zu Vortrag. Er ist bekannt als ein Meister des Wortes und ein Experimentator von Welt. Seine Stellungnahme zum Problem „Seltene“ ist schon insofern eine Sensation, als es wohl einige Forscher gibt, die in der Lage sind, ihre Theorien durch Tatsachen zu beweisen. Rechtzeitige Kartenbestellung, im Vorverkauf bei Kurt Knechtel, Waldstraße 81, oder bei Bielefeld am Marktplatz, ist diesmal angebracht, denn die Nachfrage ist außergewöhnlich.

Kaffee Bauer. Heute, Freitag, finden zwei Sonderkonzerte der neuen Kapelle statt. Nachmittags ist klassisches Programm mit Kapellmeister Krämer als Solist; abends Operetten- und Schlagermusik in Jazz-Besetzung mit neuem Programm. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Anzeige

Todesfälle und Beerdigungslisten. 24. Sept.: Emilie Rapp, alt 78 Jahre, Witwe von Ludwig Rapp, Hofmusikführer. Beerdigung am 27. Sept., 14 Uhr. Karl Diemer, Witmer, Gendarmereierwachtmeister, alt 90 Jahre. Beerdigung am 26. Sept., 14.30 Uhr. — 25. Sept.: Ferdinand Franz, alt 82 Jahre, Beerdigung am 27. Sept., 13.30 Uhr. Otto Gutmann, Gemann, Reichsbankkassierer, alt 78 Jahre. Beerdigung am 4. Sept., Vater Ludwig W. alt 54 Jahre, Ehefrau von Robert W. Beerdigung am 27. Sept., 14.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Randstief der jetzt nach dem Eismeer abziehenden Zykone hat maritime Luft gegen das Festland vorgetrieben und damit nach einem warmen Tag mit hoher Sonneneinstrahlung sehr reich Bewölkung und Niederschlag gebracht.

Die Zufuhr der maritimen Luft dauert an, jedoch bringt der Druckantrieb Besserung und Nachlassen der Niederschläge.

Wetteransichten für Freitag, den 26. Sept.: Noch zeitweise wolfl. Vereinzelt Regenschauer. Kühlt bei westlichen Winden.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 18 Grad. Rhein bei Rappnau 16 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetteransichten für Samstags: Erneute Trübung wahrscheinlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 25. Sept.: 98 cm; 24. Sept.: 77 cm. Waldshut, 25. Sept.: 287 cm; 24. Sept.: 305 cm. Schutterthal, 25. Sept.: 145 cm; 24. Sept.: 166 cm. Regl., 25. Sept.: 282 cm; 24. Sept.: 262 cm. Magaz., 25. Sept.: 448 cm; 24. Sept.: 435 cm, mittags 12 Uhr: 435 cm; abends 6 Uhr: 435 cm. Mannheim, 25. Sept.: 323 cm; 24. Sept.: 331 cm. Gaub., 25. Sept.: 218 cm; 24. Sept.: 212 cm.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.

Freitag, den 26. September 1930. Bad. Landesbühnen: 19—23 Uhr: „Lannhäuser“. Künstlerhaus: 20 Uhr: Experimental-Vorführung Fred Maron, der Seltene. Union-Theater: Die Nibelungen: „Siegfried“. Kaffee Bauer: 16 Uhr: Ertliche Konzert der Kapelle Krämer, 20.30 Uhr: Operetten- und Schlagerabend. Stadtpark-Restaurant: Nachmittags-Tanz-See. S. D. M.: 15.15 Uhr: Besichtigung des Hauses der Gesundheit, Karl-Wilhelmstr. 1, mit anst. Tee.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard Wagner.

Aus dem Hörselberg, dem unterirdischen Reich der heidnischen Venus, entflieht Lannhäuser. Die Sehnsucht nach reinen Wonnen zieht den Uebermühten hinaus in die lichte Freiheit der Welt: nicht mehr bei Venus sucht er sein Heil, er sucht es in — Maria ...

Im Tale vor der Wartburg finden der Landgraf und die ritterlichen Sänger den lang vermissten Freund und Bestürmer den Unkäten, wieder der ihre zu sein. Aber erst, als Wolfram von Eschenbach dem sich Sträubenden den Namen „Elisabeth“ ruft, erkennt Lannhäuser seiner Sehnsucht tiefsten Grund. Ueberwunden folgt er hinaus zur Burg. Als Elisabeth, des Landgrafen Nichte, den Wiedergefundenen erblickt, schlüßet sie im Uebermaß des Glücks an des gültigen Deims Brust. — Wenn Sängerkriegzeit vor der Schar edler Gäste soll der Liebe wahres Wesen kundgetan werden, Wolfram und die anderen Sängerkrieger preisen die feuchte, unwirdliche Liebe. Ihnen widerspricht Lannhäuser, Liebe ohne Genuss gelte ihm nichts. Die Kämpfer erheben sich, greifen zu den Schwertern. Lannhäuser bietet ihnen Hohn und preißt in freiem Uebermut die Liebeswunden der Venus. Vor der Mut der Empörten schüßt ihn Elisabeth. Wer darf ihn richten? Der Landgraf weist den Väterer auf den Weg der Buße. Den Rompilgern möge er sich anschließen und nur entfährt den Heimatboden wieder betreten. Den Herfürbrüchen begleitet

eine letzte Hoffnung zur Stätte der Gnade: Elisabeths Fürbitte. — Der Tag, an dem die Pilger von Rom wiederkehren, ist da. Von ihren Sünden losgesprochen, ziehen sie friedevoll zu Tal. Doch wehe, Elisabeths spähenes Auge sucht Lannhäuser vergebens in der Schar. Und demütig ergötzt sich die fromme Jungfrau dem düsteren Gesicht. Wolfram ahnt, daß der Dinnwegschreitenden totwunde Seele zum Fluge in die ewigen Gefilde nun bald die müden Schwingen breiten wird. Da wankt noch die Gestalt eines erschöpften Pilgers heran: Lannhäuser ist, der vernichtete Freund — und berichtigt sein Pilgerschicksal. Vergebung wurde ihm verweigert. So gewiß am Stabe in des Heiligen Vaters Hand nie mehr frisches Grün spritzen könne, so gewiß könne Lannhäuser seiner Sünden nicht ledig gesprochen werden. Nun möge ihn das Reich der Venus wieder aufnehmen. Und wieder bringt den Verzweifelten der reine Klang des Namens Elisabeth zur Besinnung. — Von der Wartburg naht sich ein feierlich-erhörter Zug. Die Edlen des Landgrafen tragen eine tote zu Grabe: — Elisabeth! In ihrer Jahre verhaucht Lannhäuser sein unseliges Leben. „Seltene Elisabeth, bist' für mich!“ ist sein letzter Seufzer. — Da bringen jüngere Pilger aus Rom die Kunde, daß sich am Priesterthron des Papstes ein Wunder vollzog: „In nächstlich bei'ger Stunde“ entsproß dem düren Dolze frisches Grün ...

MORGEN

erscheint in unserer grossen illustrierten Wochenschrift der Roman

„Harolds verfluchte Woche“

dessen Fortsetzung Sie nach der Lektüre in unserer Zeitung sicher mit grosser Spannung erwarten. Der neue Roman schildert die Geschichte eines jungen Mannes, der, vordem ein Musterbild der Ordnungsliebe und menschlicher Korrektheiten, durch abenteuerliche Zufälle in einen Strudel von ungewöhnlichen Erlebnissen hineingerissen wird. Der kurze Zeitraum einer Woche überschüttet ihn mit einer Fülle von Situationen, durch die er hindurchfinden muss. Man verfolgt mit grosser Spannung seine Abenteuer, und der Autor hat bei ihrer Darstellung einen wohlthuenden Zuschuss von Laune. Diese farbige Wochenschau eines Lebens bietet eine neuartige Form des Romans. Wir sind überzeugt, damit eine Besonderheit zu bieten.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Bestellen Sie noch heute unsere grosse illustrierte Wochenschrift „Die Rundschau.“

Sensation

RAHMENWARE

NUR 5⁹⁰
NUR 9⁹⁰

FÜR DIE DAME:

echte schwarze Boxcalf-Dam-Spang-Schuhe, wß. gedoppelt hell Lederfutter, bequem. Abs. Orig. Rahmenware, jetzt **nur 9⁹⁰**

la Lack-Dam-Spangenschuhe, die große Mode, eleg. halbrde. Form, weiß ged., hell Lederfutter, Trotteurabsatz, Original Rahmenware..... jetzt **nur 9⁹⁰**

aparte braune Boxcalf-Schnürhalbschuhe mit karamelfarbig Kombination, hell Lederfutter, Blockabsatz, Original Rahmenware..... jetzt **nur 9⁹⁰**

FÜR DEN HERRN:

prima Lack-Herrenhalbschuhe schlanke Form, engl. Absatz, helles Leder-Futter, Original Rahmenware..... jetzt **nur 9⁹⁰**

mittelbraun la Boxcalf-Herrenhalbschuhe, mod. Form, helles Lederfutter, Orig. Rahmenware jetzt..... **nur 9⁹⁰**

schwarz la Boxcalf-Herrenhalbschuhe, bequeme amerik. Form, hell Lederfutter, Orig. Rahmenware..... jetzt **nur 9⁹⁰**

FÜR JUNGE MÄDCHEN:

schw. Boxc.-Halbschuhe, mod. spitzrunde Form, m. aufgesetz. Kappe, wß. ged., hell Lederf., Rahmenarbeit - Klammernah. Größe 27/35..... jetzt **nur 5⁹⁰**

Damen-Ueberschuhe

beige u. braungemasterte Gabardine u. Tricot **Ueberschuhe** m. gleichfarb. Stoff- od. Samitrag, warm gefüttert, Druckknopferschluß..... von **5⁹⁰** an

ALTSCHÜLER

Schützenstraße 50 / KARLSRUHE / Kaiserstraße 118

Ihre Suppe sättigt... nährt sie aber auch?

Suppe sollte mehr leisten, als bloß den Magen zu füllen. Verwenden Sie die nahrhafte, wohlschmeckende Rama Margarine zur Zubereitung! Erst zum Andicken und dann noch ein Stück in die brodelnde Suppe! Aber Rama allein ohne Beimischung anderer Fette, denn sie enthält die wertvollsten Aufbaustoffe in reinsten und verdaulichster Form. So erzielen Sie eine schmackhafte Suppe, von der jeder einzelne Löffel Kraft und Gesundheit gibt.



MARGARINE

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

Else Müller — Wilhelm Weinbrecht, Pforzheim. — Hedwig Seemüller — Richard Fried, Pforzheim. — Rosel Schedt — Friedrich Keller, Pforzheim. — Paula Steig — Artur Klumpp, Heilbronn-Pforzheim. — Emmi Hoffmann — Reinhard Ved, Pforzheim. — Selma Hochmüller — Jacob Böhm, Leimen-Eppelheim.

Bermählte.

Josef Hemberger — Josefina Hemberger, geb. Aug. Buchen-Heidelberg. — Karl Raiz — Marta Raiz, geb. Freudenberger, Heidelberg. — Walter Kometsch — Gertrud Kometsch, geb. Keß, Pforzheim. — Theo Bott — Lydia Bott, geb. Augenstein, Calmbach-Pforzheim. — Walter Heß — Kläre Heß, geb. Herrigel, Pforzheim. — Robert Nemninger — Klara Nemninger, geb. Cybe, Pforzheim. — Karl Seemann — Erna Seemann, geb. Raiz, Pforzheim. — Erich Schulz — Anne Schulz, geb. Eder, Pforzheim-Heidelberg. — Karl Keller — Mathilde Keller, geb. Niederer, Pforzheim. — Erwin Rühle — Irma Rühle, geb. Stopp, Pforzheim. — Hermann Dünker — Pauline Dünker, geb. Selle, Pforzheim.

Gestorben.

Frau Alfred Stajf Wwe., Pforzheim. — Robert Dold, Offenburg, 78 Jahre alt. — Frieda Ehle, Offenburg, 22 Jahre alt. — August Heß, Pforzheim, 34 Jahre alt. — Adolf Sommer, Heidelberg, 68 Jahre alt.

Handwerker, in feil. Stelle, fach. sucht mit Gel. od. Witwe, o. Anb. m. etw. Verm. Zweck Heirat betannt zu werd. Nr. 40-48 S. Angeb. u. 3787 ins Tagbl.-Büro.

Empfehlungen

Bolfterer empfiehlt sich im Renanfertigen u. Anfertigen von Betten u. Bettlermöbel bei bill. u. Veredel. Komme auch ins Haus. Ans. geb. u. Nr. 3785 ins Tagbl.-Büro

Zurück.

Dr. O. Münzeshelmer
Zahnarzt

Telefon 2606 Stefaniestr. 30

Statt Karlen

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. Kurt Ries
und **Frau Elisabeth**
geb. Nübell

Vielbach (Selters), Post Selters (Westerwald), 24. September 1930

Lampenschirm-Gestelle

30 cm . . . von Mk. 0.60 an
40 cm . . . von Mk. 0.80 an
50 cm . . . von Mk. 1.00 an
60 cm . . . von Mk. 1.20 an
70 cm . . . von Mk. 1.00 an

in rap.-Seide Mk. 3.50, in 18 Farben. Dazu pass. sämtl. Ersatzartikel wie Seidenstrausen, Schirme, Rüschen etc. billig. — Fertige Schirme und Beleuchtungskörper in großer Auswahl. Neubereichen billig

Chr. Döschbach Putzgeschäft Herrenstraße 20



Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4. beim Rondellplatz
Pianos, nur beste Fabrikate!

Meine Damen!

Kennen Sie schon **Realko-Mieder?**

Das Mieder der Gegenwart. Lassen Sie sich dieses unverbindlich vorführen im **Reformhaus „Albersia“** Amalienstr. 23 Ecke Waldstr. Nähe Hauptpost

Empfehle meine bestbekannte aus erstklassiger Ware hergestellte **Blockwurst** (Art. Salam) Mk. 0.50 nach Stuttgart. **Lyonerwurst** Art. 34 Pfd. zu Mk. 0.50 **Krakauer** . . . 1/2 Pfd. zu Mk. 0.30

ausserdem mein feinstes deutsches **Schweine-Schmalz** per Pfund zu Mark 0.95 sowie meine sämtlichen Fleisch- und Wurstarwaren **Jakob Gäble** früher **Josef Schneider** Metzgerei und feines Aufschnittgeschäft Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 28

30 000

Erdbeer - Pflanzen

bestbewährteste Sorten f. Gartenbau u. Großkultur. Spätle von Leopoldshall. Massenträger für Großanbau. **Hindenburg-Riesenerdbeere** kräft. gutbewurzelte Pflanzen mit Erdbeeren. 100 Stück 2.50 RM., 1000 Stück 20 RM.

ROSEN Buschrosen 10 St. 4 RM., Hochstämme 10 St. 18 RM., 2. Qualität 40% billiger. Sortenliste gratis.) **Otto Bräuninger, Rosen- u. Erdbeerkulturen Singen bei Durlach** (Station Willoldingen)

EINLADUNG zur **Rosen- u. Dahlienschau** am 28. Sept. im Saale „Zum grünen Hof“ in Söllingen bei Durlach.

Ausgestellt werden etwa 800 versch. Sorten, sowie viele Neuheiten. Rosenliebhaber haben hierbei Gelegenheit, sich die gewünschten Sorten selbst auszusuchen. Ich freue mich, viele Besucher begrüßen zu dürfen. Eintritt frei.

Schmerzt der Fuß?



Geh zu

Neubert

Fachgemäße richtige Fußbekleidung

in schöner Ausführung, für alle Zwecke. Jahrzehntelange Erfahrungen — altbekannter guter Ruf — Riesenauswahl

Reformhaus Neubert, Karlstraße Nr. 29a

Dankbare Geschenke in Wäsche aller Art, Korsettensatz und sonst. Damenartikeln

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Kaufen Sie Ihrem Kinde ein **Los**

der **Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie**

Auch auf die Weise sorgen Sie für Ihre Familie

Bernhard Goldfarb

Badischer Lotterie-Einnahmer
Kaiserstr. 181 — Ecke Herrenstr.
im Laden des HERRENMODENGESCHÄFTES JOS. GOLDFARB
Postcheck-Konto: Karlsruhe 19705

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes, gutes Kind

Werner Wüst

im Alter von 4½ Jahren.
Karlsruhe, den 25. September 1930.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Wüst

Die Beerdigung findet am Samstag, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Philipstraße 25 und Geor.-Friedrichstraße 12.

